

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 6 (1884)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger, Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

St. Gallen.

Samstag, den 1. März.

Ueber Haushaltungskurse.

(Aus den „Bernischen Blättern für Landwirtschaft“.)

Gegenwärtig wird mit großem Nachdruck auf Einführung von Fortbildungsschulen für die männliche Jugend hingearbeitet, und wir wünschen diesen Bestrebungen den besten Erfolg.

Vielsache und von allen Seiten bestätigte Erfahrung lehrt uns, daß die Fortbildung der weiblichen Jugend nicht weniger im Argen liegt. Den Mädchen fehlt es nach dem Schulaustritt fast gänzlich an Gelegenheit, sich zu ihrem späteren Lebensberufe fortzubilden, gewöhnlich besuchen sie etwa auf ein Jahr das Welschland oder sie begeben sich in einen Gasthof, um das Kochen zu erlernen. Dort werden sie vielfach zu Zierpuppen und Engländerinnen herangebildet und was sie hier lernen, können sie jedenfalls zum kleinsten Theil in einer einfachen Haushaltung anwenden. Von der Entfremdung der Arbeit an ersterem und den sittlichen Gefahren an letzterem Ort nicht zu sprechen. Es fehlt uns gänzlich an Anstalten, in welchen die der Schule entlassenen Mädchen besser als es meist zu Hause möglich ist, unter gehöriger Aufsicht und mit nicht zu großen Kosten dasjenige lernen können, was zur guten und richtigen Führung eines häuerlichen oder bürgerlichen Hauswesens nötig ist. Was nützen alle Bemühungen des Landwirths, dem Boden einen größeren Ertrag abzubringen, was alle Sorge und Sparsamkeit, die er sich auferlegt, wenn das Erworbene eben so schnell durch die Untauglichkeit der Frau (welche die hundert kleinen Ersparnisse in einem ländlichen Hauswesen nicht kennt) in Rauch aufgeht? Der nämliche Mangel ist auch anderorts sichtbar geworden, so im Königreich Württemberg, wo man sich aber nicht damit begnügte, darüber zu klagen, sondern man hat energisch Hand angelegt, dem Uebel abzuhelfen.

Die dortigen landwirthschaftlichen Gauvereine haben mit theilweiser Staatshilfe eine Anzahl (bis jetzt 4) Anstalten zur Ausbildung in der allseitigen Führung eines Hauswesens gegründet, deren Erfolge die Erwartungen der Stifter weit übertroffen haben. Durch die trefflichen Leistungen erwarben sie sich schnell das Zutrauen der Bevölkerung. Solche Anstalten müssen auch wir haben. Vorläufig möchten wir für selbige nach dem Muster derjenigen von Württemberg nach-

stehendes Programm aufstellen: Zweck der Anstalt ist, den Mädchen der bürgerlichen Familien Gelegenheit zur Erwerbung der Kenntnisse und Fertigkeiten zu geben, welche zur guten Führung einer gewöhnlichen Haushaltung erforderlich sind, sie an Reinlichkeit, Pünktlichkeit und Ordnung zu gewöhnen, Geist und Gemüth zu bilden, einen Begriff von der Kranken- und Kinderpflege, der Gesundheitslehre beizubringen. Zur Erreichung dieses Zieles werde in Folgendem Anleitung und Unterricht erteilt: a) Haushaltungskunde: Kochen, Backen, Waschen, Bügeln und Putzen. Geflügel- und Kleinviehzucht, Milchwirtschaft, resp. Besorgung der Milch. Anbau der Gespinnstpflanzen, der Feld- und Gartengemüse, Aufbewahrung der letzteren für den Winter; Abtheilung derselben nach ihrer längeren oder kürzeren Haltbarkeit für die täglichen Mahlzeiten, mit Rücksicht auf Abwechslung derselben für die Gesundheit und rationelle Ernährung. Kranken- und Kinderpflege. b) Handarbeiten: Stricken, Sticken, Stopfen, Weißnähen von Hand und Maschine, Zuschneiden des Weißzeugs und der Kleider nebst deren Anfertigung. Kenntniß sämtlicher Garne, Seide, Wolle, Leine und Baumwolle, für sich und im Gemenge in den Tüchern. Kenntniß der verschiedenen Gewebe. Behandlung und Aufbewahrung des Weißzeugs und der Kleider.

Fortbildungsfächer: Kopfrechnen in seiner Anwendung auf die Haushaltung. Schön schreiben in Berücksichtigung von Geschäftsaufgaben. Briefschreiben und Hausbuchführung. Gesang und Lesen von geeigneter Lektüre zur Herz- und Gemüthsbildung, sowie zur Aneignung der Kenntnisse über Kindererziehung und Pflichten der Hausfrauen in ihrer Stellung zu den ihr Untergebenen. Der Kurs dauert 5—6 Monate mit gewöhnlich 20—24 Teilnehmerinnen. Das Kostgeld beträgt Fr. 1.25 per Tag, nebst einem Kursgeld von Fr. 30—35 per Zögling. Das Ameublement wird von den Schülerinnen selbst mitgebracht. Die Anstalt wird von einer Vorsteherin geleitet, welche von Hilfslehrkräften unterstützt wird; als solche funktionieren meistens die Arbeitslehrerin des Ortes, der Pfarrer, ein Lehrer und ein Arzt.

Ueberzeugt von der Dringlichkeit solcher Anstalten für unsere Verhältnisse hat der Vorstand des gemeinnützigen Vereins des Amtes Burgdorf es für seine Pflicht gehalten, die Initiative zur

Gründung eines solchen Institutes zu ergreifen, und zwar glaubt er zuerst für Heranbildung der zur Leitung desselben nöthigen Lehrkraft besorgt sein zu wollen, was er dadurch zu erreichen sucht, daß er eine ihm dazu geeignet scheinende Persönlichkeit während einigen Monaten den Gang der erwähnten Anstalten in Württemberg studiren läßt. Nach ihrer Rückkunft soll sie die Leitung einiger Haushaltungskurse übernehmen, und erst wenn durch diese die Sache sich erprobt hat, würde zur Gründung einer eigentlichen Anstalt geschritten. Da die finanziellen Mittel des Vereins nicht ausreichen, so gedenkt er die Oekonomische Gesellschaft, die Staatsbehörden und den schweizerischen landwirthschaftlichen Verein um Beiträge anzugehen.

Dem gemeinnützigen Vereine des Amtes Burgdorf unsere wärmste Sympathie und eine wohlverdiente Ehrenmeldung für sein rationelles und richtiges Erfassen der Frage. Möchten doch alle landwirthschaftlichen Vereine in dieser nachhaltig wirkenden und gründlichen Weise die praktische Fortbildung des weiblichen Geschlechtes an die Hand nehmen. Einer landwirthschaftlichen Haushaltungsschule kann und wird auch der schweizerische landwirthschaftliche Verein seine energische Theilnahme und thatkräftige Hilfe nicht versagen, so wenig als die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft und der Staat sich dieser Pflicht entziehen werden. Ein freundiges Glückauf dem so zeitgemäßen Unternehmen des wackern gemeinnützigen Vereins des Amtes Burgdorf! Denen aber, die sich um die Lösung der Frage bezüglich der Fortbildung des weiblichen Geschlechtes ebenfalls interessieren, rufen wir lebhaft zu: Gehet hin und thuet desgleichen!

Der großherzoglich badischen Oekonomie- und Haushaltungsschule auf der Insel Mainau schenkte der Dichter Viktor v. Scheffel 1000 Mark, mit der Bedingung, daß davon in den nächsten Winterkurien eine mittellose Schülerin mit dem Kost- und Unterrichtsgeld von 200 Mark aufgenommen werde.

Gewerbliche und kunstgewerbliche Handarbeit.

(Schluß.)

Gehen wir nun über zu jenen Arbeiten, die zwischen Gewerbe und Kunst sich einschließen und

von letzterer fast noch mehr entlehnen als von ersterer, so hat der grundlegende verbesserte Unterricht im Zeichnen bereits tüchtig vorgearbeitet. Auch hier ist gleichfalls eine nicht unbedeutende Anzahl von Lehrerinnen entstanden. Leider gehen dieselben nur allzugern viel zu schnell für sich und ihre Schülerinnen zu den Farben über in dem Wahne, daß diese die Güte haben, inkorrekte Zeichnungen mit dem Mantel der Liebe zu bedecken und dabei mehr brilliren, was Kritik herausfordert.

Von dem Zeichenunterrichte ziehen in erster Reihe die sich immer mehr ausbreitenden kunstgewerblichen Stickereien Nutzen, deren wir in letzter Nummer erwähnten. Die moderne Richtung liebt es überhaupt, die Handarbeit auf Kosten der Maschinenarbeit zu begünstigen und in den Vordergrund zu stellen. Ja, es möchte manchmal scheinen, als wenn dies allzusehr und in künstlicher Weise sich geltend machte. Jedenfalls ist der damit verbundene Erwerb zur Zeit auch als ein durchaus angemessener zu erachten, der den durch „verschämte“ Stickerinnen erzielten Verdienst bedeutend übertrifft.

Ungemein gestiegen ist die Zahl der Frauen, die wir bei Illustrationen für Druckwerke theilhaftig finden. Die Zeiten, wo die Namen Stülcke, Schröbter, Perbandt und einige andere die einzigen Vertreterinnen dieses Zweiges bildeten, ist längst überholt.

Viele Frauennamen haben sich seither mit Erfolg in die Reihen der Mitbewerber um die Gunst des Publikums gestellt; sie legen Zeugniß dafür ab, wie sehr sich darin die Verhältnisse zu Gunsten der Frauen gebessert haben.

Noch bedeutender aber, wenn auch weniger kontrollirbar, erscheint die große Zahl Derer, welche Stift und Pinsel handhaben, um Vorlagen für jene farbenprächtigen, naturgetreuen Chromolithographien zu liefern, wie sie als Glückwunschkarten zu jeder Gelegenheit, für Albumblätter, Kalenderverzierungen, Menu- und Ballkarten seit einigen Jahren in immer steigendem Grade in Gunst sind, da das Auge des Gebers wie Empfängers mit Wohlgefallen darauf ruht und sich der gelungenen Wiedergabe in den feinsten Nuancirungen erfreut.

Mehrere haben sich in diesen Zweig derartig eingearbeitet, daß die Mannigfaltigkeit überrascht, mit der sie dazu geeignete Ideen verkörpern. Denn auffallend, wenn auch sehr erklärlich ist es, daß es die freundlichen Kinder Flora's sind, welchen die meisten Frauen huldigen. Dagegen scheint es, als ob die Zahl der malbaren Blumen sich inzwischen vermehrt hätte, denn während früher stereotype Formen die Grenzen des Könnens bezeichnen mochten, waagt nunmehr ein ausgebildeter Formen- und Farbensinn sich an Wiedergabe der feinsten Nuancen und schwierigsten Gestaltungen in der Pflanzenwelt. Das zeigen nicht diese Kunstdruckblätter allein, sondern auch die gelungenen Originale unserer beliebtesten Blumenmalerinnen.

Jedenfalls dürfte dieser Zweig der Chromolithographie noch einer weiteren Entwicklung fähig sein und manchen malenden und zeichnenden Damen, deren Originalleistungen nicht ausreichenden Abjaß erfahren, Gelegenheit zu weiterer Verwerthung ihrer Arbeitskraft geben. Der Bedarf im eigenen Lande wächst gleichermaßen mit dem Export nach überseeischen Ländern, und dies drängt dazu, das Handwerksmäßige immer mehr auszuscheiden und an Entwürfen und Vorlagen das Beste vom Guten zu wählen. Vorläufig hat Deutschland noch darin die Vorhand und überflügelt mit seinen großen Kunstdruckanstalten alle anderen Länder. So z. B. haben die Gebrüder Obpacher in München eine Filiale ihres Geschäftes auch in New-York und es ist interessant, daß die mit englischen Glückwünschen und Sprüchen versehenen Karten, die in England in den Handel gelangen und von dort aus in ferne Länder exportirt werden, gleichfalls ihren Ursprung oft in Deutschland haben. Mittheilhaftig sind dabei die bedeutendsten Kunstdruckanstalten in Stuttgart, Berlin, Heidelberg und Leipzig. Die Zeichnungen werden

freilich zumeist aus England geliefert und wie uns von Persönlichkeiten, die mit der Sachlage vertraut sind, versichert wird, sind es auch dort vorzugsweise Damen, die gewisse Vorlagen anfertigen. Es fährt wohl selbst die hochgeborene Lady gelegentlich in eigener Equipage bei einem Großhändler oder Fabrikanten vor, um ihre Zeichnungen anzubieten, und sie weiß alsdann sehr wohl durch energischen Protest einer zu niedrigen Taxirung ihrer Arbeit vorzubeugen. Dies ist ein erfreulicher Beweis, um wie viel freier und vorurtheilsloser jetzt der Werth der Arbeit und ihres Ertrages beurtheilt wird gegen früher, wo die verschämte Arbeit in England so gut wie bei uns ungeschätzte Opfer unter den Frauen forderte, und gern verzeichnen wir diese Thatsache in unseren dem Fortschritte gewidmeten Blättern.

Das Grünfutter.

In den landwirtschaftlichen Kreisen macht während den letzten Jahren das „Grünfutter“ viel von sich reden. (Es handelt sich darum, das Gras im grünen Zustande einzumachen und so zu verfüttern, im Gegensatz zum Dörren.) Das neue Verfahren wurde von der Bauernsache zuerst als ein Mährchen betrachtet und es brauchte viele Mühe, bis die Landwirthe damit selbst Versuche anstellten. In jüngster Zeit hatte man indeß Gelegenheit, zu hören, daß die Neuerung doch anfangs, hie und da Boden zu gewinnen. Wer auch nur einigermaßen einen Begriff hat von den Mähen und Anstrengungen, welche das Dörren und Einheimsen des Grasschnitts dem Bauern und natürlich auch der Bäuerin bringt und wie viel in Zeiten ungünstiger Witterung dabei auf dem Spiele steht, der wird es dem Landwirthe und auch dessen Ehefrau und Gehülfin nicht verdenken, daß sie mit lebhaftem Interesse sich um diese Frage bekümmern. Durch eine Notiz im landwirtschaftlichen Wochenblatt des Kantons St. Gallen aber beginnt die Sache nun auch in nicht bauerlichen Kreisen an Interesse zu gewinnen, indem gesagt wird, daß durch das den Kühen gereichte Grünfutter die Milch verändert und für die Gesundheit der Kinder unzutraglich gemacht werde; die Milch von mit Grünfutter genährten Kühen eigne sich auch nicht zum Käsen. In letzterer Beziehung werden auf Veranlassung der Kommission der landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen Versuche mit derartigen Milch gemacht werden; über die Resultate soll später berichtet werden. Diese Sorgfalt beobachtet man in Beziehung auf die Käsefabrikation. Welche Kommission aber macht es sich zur Pflicht, sorgfältig zu untersuchen und durch sachliche Prüfung festzustellen, ob durch den Genuß des Grünfutters die Milch der Kühe verändert werde und welchen Einfluß diese auf die Gesundheit der Konsumenten, ganz besonders der Kinder, habe? Gesundheitskommissionen und Sanitätsbehörden — vor!

Ueber die Hühnerzucht.

Von den zum Brüten bestimmten Eiern.

Ohne eine gute Saat ist auf keine erfreuliche Ernte zu rechnen, und dies trifft auch hier vollkommen zu. Wer an seiner jungen Aufzucht Freude erleben will, was doch bei jedem Hühnerfreunde mit Gewißheit vorauszusetzen ist, hat seine Aufmerksamkeit auf die unterzulegenden Eier und deren Abstammung zu richten. Er hat darauf zu sehen, daß die Eier nicht zu alt, nicht beschmutzt, nicht verlegt sind, und die größte Wahrscheinlichkeit der Befruchtung für sich haben.

Der Einfluß des Hahnes auf die Nachkommenschaft ist sehr entscheidend; Hahn und Hennen müssen fehlerfrei sein, z. B. weder Schießschwänze

noch Kreuzschnäbel haben, Fehler, die in der Regel erblich sind; auch in der Zeichnung, Farbe und Form der Haube allen Anforderungen entsprechen; ferner dürfen dem Hahn keine Krallen an den Zehen fehlen.

Die zuerst gelegten Eier sind nicht ganz zuverlässig und daher vorzuziehen, eine kurze Zeit vorüber zu lassen, bis ein ruhigeres Beisammenleben in der Gesellschaft eingetreten ist. Eier junger Hennen, und für sich gewöhnlich kleiner, sind nur im Nothfall zu benutzen und denen von zweijährigen Hennen der Vorzug zu geben, welche demzufolge auch stärkere Hühner liefern.

Sind Eier nicht rein, so müssen sie sauber und vorzüglich mit lauem Wasser gereinigt werden, da jede anhaftende Masse das Auslaufen erschweren oder beim Brüten sich an das Gefieder der Henne kleben könnte.

Eier, die einen Sprung haben, der bereits näßt, sind unbedingt zu vermeiden, wenn hingegen ein sonst werthvolles Ei zufällig einen unbedeutenden Riß nur in der Schale hat, ohne daß das innere Häutchen verletzt worden, verklebt man die defekte Stelle mit einem Stüchlein festem Papier, ohne die Brutfähigkeit zu beeinträchtigen, wenn das Verleben sich nicht gerade zufällig an dem Punkte befindet, wo das Hühnchen zuerst durchzupicken beschäftigt ist.

Ob ein Ei befruchtet ist oder nicht, läßt sich nach einigen Tagen der Bebrütung erkennen; welches aber das Geschlecht des zu erwartenden Hühnchens sein werde, aus dem Ei zu bestimmen, ist eine bisher nicht gelöste und überhaupt wohl schwerlich jemals zu lösende Frage. Im Allgemeinen hat man den leisen Anhaltspunkt der äußeren Form. Man nimmt nämlich an, daß aus Eiern, welche oben und unten gleichmäßig abgerundet sind, gewöhnlich Hennen, sowie aus denjenigen, welche an dem einen Ende rund und am andern Ende spitzer zulaufen, Hähne hervorgehen; indessen kann man aus Eiern der zuletzt beschriebenen Form mit größerer Zuversicht auf Hähne, als umgekehrt auf Hennen aus Eiern der erstgenannten Form zählen. Zudem legen in der Regel Hennen ihre sämtlichen Eier von ziemlich gleicher Form, und um einen Unterschied, das Geschlecht andeutend, herauszufinden, bedarf es einer sehr sorgfältigen Vergleichung der von einer und derselben Henne gelegten Eier, die dennoch oft genug täuschen wird. Ein wenigstens durchschnittlich zutreffender Anhalt besteht nach mehrfachen Erfahrungen darin, daß von zweijährigen und noch älteren Hähnen in der Regel mehr junge Hennen, wenigstens zur Hälfte, von einjährigen Hähnen dagegen in der überwiegenden Mehrzahl junge Hähne fallen.

Die zum Brüten bestimmten Eier werden am besten an einem kühlen, trockenen, der Sonne nicht ausgesetzten Ort aufbewahrt, und zwar in derselben Lage wie im Nest, welches die naturgemäße ist, nicht aber, wie es zuweilen geschieht, auf die Spitze gestellt. Zwar hält die Befruchtung nicht bloß drei Wochen, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern verschiedentlich länger an, allein je älter ein Ei, desto schwieriger gestaltet sich für das Hühnchen die Befreiung aus der Schale, und namentlich das Durchstoßen des inneren Häutchens, welches immer fester wird, weshalb frisch gelegte oder nur einige Tage alte Eier jederzeit viel sicherer und leichter auskommen, als ältere.

Die Verwendung von zum Brüten bestimmten Eiern anlangend, so ist die frühere Ansicht, Eier, die gefahren würden, verlören ihre Brutfähigkeit, längst widerlegt, wie bereits hinlänglich bekannt, und es werden Eierjenden in weite Fernen mit dem besten Erfolg bewerkstelligt. Früher kannte man keine andere Art der Verpackung, als in Siede oder Häckel, was allerdings das schlechteste Material war, da sich das klein zerschnittene Stroh zusammenschüttelt und sich nicht fest damit packen läßt.

Die Engländer packen auf den Kontinent bestimmte Eier in starke Kisten mit Kleie gefüllt; im Inland packen sie zuweilen in leichte Körbe, die Eier mit Berg umwickelt. Aus Frankreich kommen die Eier ebenfalls in Kisten mit Kleie

gefüllt, und zwar bei größeren Sendungen der Vorsicht wegen zu 15 bis 20 Stück in kleinen Kistchen, welche wiederum in einer großen Kiste sind, alle Zwischenräume zwischen den einzelnen Kistchen und rund herum mit Hobelspanen oder Heu ausgefüllt. Als sichere Verpackungsmittel sind dauerhafte Kistchen zu empfehlen, worin sich die Eier, ohne einander zu berühren, zwischen Kleie oder trockenen Sägespänen befinden. Auch kann man ein jedes Ei in Heu wickeln und die Zwischenräume mit Kleie oder Sägespänen ausfüllen. Beim Empfang der Eierkistchen muß man sie sofort öffnen, damit sie der Luft nicht zu lange entzogen werden, und womöglich schon eine Brüterin in Bereitschaft haben. (Fortf. folgt.)

Ueber die Verwendung des Fettes.

In einem Haushalt, sei er nun groß oder klein, muß man stets das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden wissen, d. h. die Speisen so wohlgeschmeckend, aber auch so sparsam als möglich zu bereiten suchen, was gar nicht so schwierig zu vereinigen ist, als man denkt. Was kann man z. B. schon allein ersparen, wenn man das an jedem guten Fleisch befindliche Fett, wie die Fettmassen an einem Leidenbraten oder an einer Hammelkeule, welche vor der Zubereitung abgeschmitteten werden müssen, oder das von der Fleischbrühe und Bratenjauce abgeschöpfte Fett anstatt der immer kostbilliger werdenden Butter geschickt zu verwenden weiß. Freilich ist die Butter zur Bereitung vieler Speisen, besonders zu Mehlspeisen und Backwerk, unerlässlich, allein zum Braten von verschiedenem Fleisch, zum Anmachen von Gemüsen und selbst zum Ausbacken läßt sich gehörig vorbereitetes Fett sehr gut benützen. Ausgebratenes oder abgeschöpftes Fett kann man zum Braten von Fleisch nicht gut wieder gebrauchen, dagegen ist es zum Dünsten von Gemüsen vortrefflich, wenn man nur die Vorsicht anwendet, das von der Bouillon oder Sauce abgeschöpfte Fett nach dem Erstarren nochmals in einem Casserol zu erhitzen und alle unter der Fettdecke befindlichen wässrigen Theile abzugießen. Will man es noch mehr verfeinern, namentlich um süße Teige darin auszubacken, so kocht man das Fett langsam eine Viertelstunde lang in frischer Milch durch, läßt es darin erkalten, schmelzt die sich obenauf bildende Fettscheibe und gießt das Fett durch ein feines Haarsieb. Das frische Rindsfett, namentlich der sogenannte Nierentalg, welcher in der englischen Küche zu so vielen Speisen und den meisten Puddings benützt wird, läßt sich, gut gewässert, ausgehäutet und feingeschnitten, bei dem Braten von Rindsfleisch, Beefsteaks etc. trefflich anwenden und ist zu diesem Zweck fast der Butter vorzuziehen, während Kalbsbraten unbedingt der Butter bedarf, ebenso die Wildbraten und Geflügel, wobei man jedoch durch Beseitigung einiger Speckscheiben viel Butter erspart und die Braten saftiger und schmackhafter erhält; Hammelbraten schmeckt besser mit Butter und Speck gebraten, indessen kann auch etwas frisches Rindsnierenfett mit dabei verwendet werden. Zu feinen Gemüsen läßt sich die Butter nicht entbehren, aber z. B. um Weiß- und Rothkraut zu dämpfen ist ausgebratenes Schweine-, Gänse- oder Entenfett allem andern bei Weitem vorzuziehen, ebenso zum Anmachen von Sauerkraut, Herbstmöhren, weiße und gelbe Rüben, sowie die ältern Kohlrabi können in ausgelassenem oder abgeschöpftem Rindsfett weichgedünstet werden, auch zum Anmachen von Suppen ist dasselbe in vielen Fällen anwendbar. Hammelfett ist am schwierigsten anzubringen, da es stets einen talgartigen Geschmack behält und mittheilt, doch kann man Rüben darin weichdämpfen, wenn man Hammelfleisch dazu gibt; will man es zu andern Gemüsen verbrauchen, so ist es rathsam, es nach obiger Angabe in Milch auszukochen. Schinkenfett ist am besten mit der Schinkenbrühe zusammen zum Kochen von Kohl, Erbsen, Linsen oder weißen Bohnen zu benützen.

Kleine Mittheilungen.

In Berlin ist die Diphtheritis in schrecken-erregender Weise aufgetreten. Nach amtlichen Mittheilungen sind in den acht Wochen von Mitte November bis Mitte Januar d. J. über 1400 Personen erkrankt und hievon sind ein Drittel gestorben.

Für die Küche.

Linse = Purée. 1 Liter schöne Linsen werden eingewässert, dann mit Wasser, 250 Gramm feingeschnittenem Speck, zwei Möhren, zwei Zwiebeln, einem Bündel Petersilie nebst einem Thymianreisichen und einem Lorbeerblatt weichgekocht, durch ein Sieb geschlagen, mit der Brühe, einem Stück Butter, etwas Salz und Pfeffer über dem Feuer verrührt und zu Rehbüchnern, Fasanen, Hasenbraten oder auch Bratwürstchen, gebratener Leber und dergleichen gegeben. — Oder man siedet sie in Wasser weich, gießt das Wasser ab, schlägt die Linsen durch, röstet eine Zwiebel in 125 Gramm Butter, schwingt einen Eßlöffel gehackte Petersilie darin, fügt den Linsenbrei nebst einigen Löffeln Fleischbrühe, etwas frischer Butter, Pfeffer und Salz hinein und verrührt Alles einige Minuten über dem Feuer. — Will man das Purée lieber sauer haben, so kocht man die Linsen in Wasser weich, gießt das Wasser ab, röstet einen Löffel Mehl und eine gehackte Zwiebel in 70–80 Gr. Butter, verkocht dies mit Fleischbrühe und einigen Löffeln Essig, läßt die Linsen noch eine Weile in dieser Sauce durchdämpfen, würzt sie mit Pfeffer und Salz und treibt sie durch ein Sieb.

Lauch = Sauce. In 125 Gramm Butter werden einige Löffel Mehl hellbraun geschwitzt, mit etwas kräftiger Fleischbrühe, Salz und weißem Pfeffer zu einer dicklichen Sauce gekocht und vier Lauchzwiebeln, die in Salzwasser weichgekocht und feingeschnitten worden sind, nebst vier Eßlöffeln Weinessig hinzugefügt, worauf man die Sauce noch einmal damit aufwallen läßt und zu Rind- oder Hammelfleisch gibt.

Nützliche Recepte.

Reinigen von Wachstuchstoffen (Decken, Teppichen). Auf ein wollenes Lappchen läßt man etwas Petroleum tropfen und reibt die Stoffe damit ab, worauf die Stoffe sehr schön, rein und glänzend werden. w.

Puzen von Metall. Das in der letzten Nummer Ihrer geschätzten Zeitschrift erwähnte Salmiak-Mittel ist nach der von mir gemachten Erfahrung vortrefflich; nur wende ich beim Vorpuzen (Einreiben der Flecke, Rost etc.) Watte an und puzt mit weißem sogenanntem „Seidenpapier“ trocken nach. Messing, Kupfer, Silber, Stahl — Alles wird prächtig blank. w.

Gegen Husten, sobald derselbe von Erkältung resp. aus dem Magen herrührt, ist als wirksam zu empfehlen: Abends vor dem Schlafengehen und des Morgens nüchtern je eine halbe oder ganze Abkochung von Wermuth zu trinken. Vielfach hat der Gebrauch dieses Mittels schon nach wenigen Tagen seinen Zweck erreicht. w.

Kalte Füße. Viele, namentlich weibliche und nervenschwache Personen, leiden Nachts so sehr an kalten Füßen, daß sie stundenlang nicht schlafen können. Diesem Leiden begegnet man nach Dr. Ringger am besten dadurch, daß man die Füße Abends vor Schlafengehen wenige Minuten lang in kaltes Wasser taucht und darnach abreibt, bis sie roth und warm werden, und hernach in dickwollene Socken einhüllt. w.

Hexenschuß. Wer je die Qualen durchgekostet, welche ein sog. Hexenschuß (Lumbago) verursacht, und wer die Schmerzen kennt, welche Hühneraugen, auch Leichdornen genannt, verursachen, der wird es begreifen, welcher Werth einem Mittel beizumessen ist, welches diese Uebel schnell und sicher hebt. — Dieser Helfer in der Noth ist ein schmieglicher Patron in dunklen Kleide, der noch dazu auch sonst nicht im besten Geruche steht. Trotzdem wurde ihm in der Apotheke ein verborgener Winkel als Dunkelarrest angewiesen, denn man hält ihn nicht einmal für würdig, von der Sonne beschienen zu werden. — Armer Holzhacker, wie unterschätzt man dich! Streicht man dich wie du bist auf ein Hühnerauge, so benimmst du alsbald jeden Schmerz; verdünnt man dich mit der zwanzigfachen Menge Weingeist, so kann dich dann Jeder auf den unteren Theil der Wirbelsäule streichen, dem's die Hexe mit einem Schusse angethan, und die Folgen des Schusses werden verschwunden sein, ehe noch 24 Stunden vorüber sind, während es sonst pinvoller Wochen bedürfte, um wieder auf die Beine gelangen zu können.

Für Garten- und Blumenfreunde.

In diesem Monat werden gesät: Carotten, Sellerie, Wurzel- und Schnitt-Petersilie, Gartenkresse, Spinat, Estragon, Rosmarin, Erbsen, Melonen, Gurken.

Von Blumen: Levkojen, Georginen, Ritter'sche Maiblumen, Aurikeln, Alpenweilchen, Mooschus etc.

Abendglocken.

Durch mein stilles Heimathal
zieht ein leises Läuten,
Und ich frag' mein Mütterlein:
Was soll dies bedeuten?

's ist der Abendglocke Ton
Kings in weiter Kunde,
Gemaht die noch fleißig sind,
Zegt zur Feierstunde.

Darum, Herzchen, bet' auch Du,
Wenn die Glocken läuten,
Auch ein kummres Dankgebet
Soll ihr Ton bedeuten.

Und ich latte anachtsvoll
Nach der Mutter Beten;
Und vereint zum Sternenzelt
Un're Herzen flehen.

Lange, lange ist's nun her,
Und die vielen Jahre
Nahmen mir mein Mütterlein,
Weichten mir die Haare.

Aber oft, wenn's Abend wird
Und die Sternlein flimmern,
Läuten Abendglocken leis
Mir ein süß' Erinnerung!

(Wina Schättli.)

Sprechsaal.

Antworten.

Auf Frage 118. Einen sehr guten Thee bereitet man aus Veilchenblüthen, den jungen, frischen Blättern der Wald-erdbeere und deren Blüthen, aus Waldmeister und den Blüthen der später blühenden, dunkleren Schlüsselblume (blüht mehr in höheren Lagen und wird im Volksmunde auch „Ehrenzechel“ genannt). Ferner sind die Kerne der wilden Rote (Hagebutten) ein guter Ersatz für chinesischen Thee; der Geruch desselben ist ausgezeichnet, nach Vanille schmeckend und ist sehr gesund und blutreinigend. Man bereitet diesen Thee auf zwei verschiedene Arten. Entweder man brüht denselben Morgens in der Theefanne an und stellt diese bis zum Abendgebrauch in ein warmes Ofenrohr, oder aber (wie er besser schmeckt) man kocht denselben etwa eine Viertelstunde in einer Messingpfanne, gießt ihn mit den Kernen in die Kanne und läßt denselben noch eine halbe Stunde anziehen. Dieser Thee nimmt eine röthlich-lila Farbe an. Zu einer Tasse Thee rechnet man ohngefähr einen Eßlöffel voll Kerne. Diese letzteren liefern auch ein sehr kräftiges und angenehmes Kaffeeurrogat. Die Hagebuttenkerne werden zu diesem Zwecke auf schwachem Feuer schön hellbraun geröstet, in einer starken Gemüszmühle (sie sind nämlich sehr hart) gemahlen und zu ungefähr zwei Tassen Kaffee ein Kaffeelöffel voll Kernpulver dazu gegeben. — Gedrörrte Brombeerbblätter eignen sich vorzüglich zur Theebereitung; auch gedörrte Stiele von süßen, schwarzen Kirichen.

9 Nach Kampf zum Frieden.

(Original-Novelle v. E. Greiner.)

Ein feindseliger Blick aus den dunkeln Augen Mzens traf den Sprecher und der feingekrümmte Mund kränzelte sich trotzig. „Und wenn ich nun eben nicht will, dann möcht' ich doch wissen, wer mich zwingen thät“, stieß sie hastig hervor und suchte sich von Santens Hand loszureißen. Doch dieser griff nur um so fester zu.

„Und ich,“ entgegnete er mit überlegenem Lächeln, „möchte doch wissen, ob ich mit solch' einem Trozkopf, wie Du bist, nicht fertig werden kann! Ist es doch meine Christenpflicht, Jeden, der blind in sein Verderben hinein rennen will, am Arm zu erfassen, wie ich jetzt mit Dir es thue, um ihn zu hindern, an Leib oder Seele Schaden zu nehmen.“

„Aber ich will nun einmal nicht zu den Menschen, die alle so schlecht und böse sind,“ rief Mzene jetzt in Thränen ausbrechend, „die Mhne hat's mir verboten und sie schlägt mich oder sperrt mich ein, wenn sie erfährt, daß ich ihr nicht gehorcht habe.“

„Ist Deine Großmutter in der That so streng?“ entgegnete Erich aufhorchend; „sie mag allerdings Recht haben, Dich vor bösen, schlechten Menschen zu warnen, aber weder ich noch Die, zu welchen ich Dich bringen will, gehören zu dieser Klasse. Folge mir also getroßt und überlasse es mir, Deine Großmutter zu beruhigen.“

„Nein, nein, ich kann, ich darf nicht, die Mhne schlägt mich todt! Lieber Herr,“ ging jetzt ihre vor Aufregung bebende Stimme in den Ton der Bitte über; „laßt mich los und geht allein Euereß Wegeß; ich bitt' Euch halt darum so schön ich immer kann!“

Und die kleinen braunen Hände faltend und die feucht schimmernden Rehaugen so tief traurig auf den Kandidaten gerichtet, bot das Mädchen das rührendste Bild der Seelenangst, das seines Eindruckes auf den jungen Mann auch keineswegs verfehlte. Konnte, durfte er trotz seiner ihn leitenden wohlmeinenden Absichten Jemanden zwingen, sich seiner Leitung anzuvertrauen? Er mußte sich eine verneinende Antwort ertheilen; und dennoch fühlte er sich wie mit einem geheimnißvollen Zauber zu dem seltsamen Wesen hingezogen, das einer ihm völlig fremden Welt anzugehören schien. Nein, heute durfte ihm das scheue Geschöpf nicht wieder entflüpfen; er mußte zu erfahren suchen, wer sie sei und von wannen sie gekommen; denn daß ihre Wiege nicht in den grünen Harzbergen gestanden, das verrieth der Dialekt, den sie sprach. Und war es denkbar, daß sie mit jener alten Frau, vor deren Mißhandlungen sie bebte, Bande des Blutes verknüpfte? Gewiß nicht. Dagegen lag die Vermuthung nahe, ob hier nicht ein verbrecherisches Dunkel obwaltete, das das Licht und die Menschen zu scheuen hatte, und dies zu ergründen, schien es geboten, daß das Mädchen von der Alten getrennt werde, und hätte es auch mit Gewalt geschehen müssen.

„Mhne,“ hob Erich nach momentanem Ueberlegen freundlich an, „fürchte nichts von der alten Frau; ich selber bringe Dich vor Nacht hinauf, und wenn sie hört, daß man Dir in dem Hause, in das ich Dich führe, nur Gutes und Liebes erwiesen hat, so wird sie Dich sicher nicht schelten. Sieh, ich weiß ja nicht, warum Deine Großmutter so schlimm von den Menschen denkt, aber sie ist alt und hat vielleicht böse Erfahrungen gemacht, die sie verbittert haben mögen; Du aber bist jung, bist noch ein halbes Kind, da glaubt man noch nichts Böses von den Menschen, sondern hält die ganze Welt für einen Garten, in dem es nur Blumen zu pflücken gibt, und wo die Sonne nimmer untergeht. Deshalb ist auch die Jugend die glücklichste Zeit des Lebens und ein großes Unrecht ist es, in der Seele eines Kindes vor der Zeit giftigen Argwohns zu erwecken und ihm mit seiner glücklichen Harmlosigkeit zugleich den inneren Frieden zu rauben. Dir hat doch sicher noch Niemand ein Leides gethan —“

„Doch, doch,“ fiel ihm Mhne lebhaft in die Rede, die bis jetzt aufhorchend, als lausche sie den Tönen einer fernern Heimath, an Erichs Lippen gehangen hatte; „als wir noch drinnen im Oberbayerischen daheim waren, wollten die Dirnen nicht mit mir spielen, weil sie schönere Röcke anhaben als ich, und die Buben haben mich „Zigeunerbalsg“ geschimpft und mit Steinen nach mir geworfen.“ Und Erich sah, wie sich bei der lebhaften Erinnerung an die erlittene Schmach die Lippen Mzens zuckend verzogen und in ihren dunkeln Augen aufsteigende Zornesthränen funkelten.

„Das war in der That recht schlecht von jenen Kindern,“ stimmte er bei, „und sie hätten für ein solches Betragen sicher eine Züchtigung erfahren, wenn ihre Eltern oder Lehrer davon Kenntniß erhalten hätten; aber hast Du nie die Bekanntschaft anderer besserer Kinder gemacht, niemals eine Schwester oder Freundin besessen?“

Mhne schüttelte traurig den Kopf.

„Armes Kind,“ sagte Santen mit Wärme, „Dein junges Leben scheint in der That bis jetzt liebeleer und freudenlos gewesen zu sein! Kuniibert, der mich schon oft nach Dir gefragt, wird es kaum glauben wollen, daß es wirklich Menschen gibt, die bitteren Mangel an dem leiden, was er selber in Fülle und Uebermaß genießt!“

„Ist das der kleine lahme Bube, der nicht leiden wollte, daß ich meinem Hinz den Vogel, den ich gehascht, mitbringe?“ frug das Mädchen lebhaft.

„Der selbe,“ bestätigte Erich, „ein Kind wie ein Engel, sage ich Dir, fromm, gehorham, mit einem Herzen voller Liebe nicht nur gegen alle Menschen, sondern auch gegen jedes andere Geschöpf unseres Herrgotts. Wie wird der sich freuen, wenn ich Dich ihm zuführe, und was für Augen wirst Du machen, wenn Du siehst, welch' schöne Bücher und Spielsachen er hat! Ich sage Dir, so viel, daß man einen Wagen damit beladen könnte.“

Ob Mhne verstand, was er sagte? Ihre Augen glänzten; auf die Wangen war ein lebhaftes Roth getreten und sie schien es gar nicht zu bemerken, daß sie sich, auf ihren Führer gestützt, bereits seit einer Weile auf dem Wege nach Meyerheim befand.

* * *

In dem von Säulen getragenen, mit orientalischem Luxus ausgestatteten Gartenpavillon saß der Kommerzienrath mit seiner Tochter und Doktor Wedel am Theetisch. Der Fürsprache des Letzteren hatte es Kuniibert zu verdanken, daß er heute nicht wie an jedem anderen Tage mit dem sechsten Glockenschlage hinein mußte auf sein Zimmer, sondern auf einer Chaise longue liegend und sorgfältig in Decken eingehüllt, noch ein Stündchen länger die Gesellschaft der Seinen genießen und die von Blumenduft erfüllte Luft athmen durfte, die durch die geöffneten Glashüren in den eleganten Raum herein strömte.

„Was ist Dir nun? Du bist schon seit einer Weile, während welcher ich Dich beobachte, so unruhig,“ frug die Baronin besorgt und zog die seidene Steppdecke fester um die Füße ihres Sohnes, während die auf der andern Seite Ruhnis sitzende Miß fast gleichzeitig die weichen Kissen um den Daliegenden aufbaute.

„Ich wundere mich, wo Herr Santen so lange bleibt, Mamachen,“ entgegnete Kuni, die Hand seiner Mutter zärtlich streichelnd.

„Daß Dir doch gleich die Zeit lang wird, sobald Du Dich nicht in Herrn Santen's Gesellschaft befindest,“ äußerte die Freifrau in vorwurfsvollem Tone, „hast Du nicht mich und den Großpapa, und hier die schöne neue Spielboxe und dort Anderjens' Märchen?“

Da knirschten draußen eilige Schritte auf dem feinen Kies und Der, von dem soeben zwischen Mutter und Sohn die Rede gewesen, trat grüßend auf die Schwelle. Sein Antlitz war geröthet und aus allen seinen Bewegungen sprach Erregung, während sein Auge wie fragend den kleinen Kreis überflog, der ihn freundlich willkommen hieß. Das waren also die Menschen, von deren Nächstenliebe

er unterwegs zu Mhne gesprochen und die durch freundliche Güte das Zeugniß rechtfertigen sollten, welches er ihnen dem zu Argwohn und Mißtrauen erzogenen Mädchen gegenüber ausgestellt hatte. Es wäre schlimm gewesen, hätte er zu viel gesagt gehabt. Deshalb neigte er sich auch nicht ohne ein leises Bangen respektvoll vor der Freifrau; konnte er in der That des Herzens dieser wenig zugänglichen Dame ganz sicher sein? Etwas Anderes war es schon mit dem Kommerzienrath, welcher sich nie einer Anforderung der Humanität entzog und der dem Freund und Erzieher seines einzigen Enkels jetzt herzlich die Hand drückte. Und nun vollends dieser Enkel selber, der einsame Knabe mit dem großen Herzen, das ohne Unterschied der Person alle Menschen mit gleicher Liebe umfaßte, wie würde der sich freuen, wenn er Gelegenheit fand, einem Hilfsbedürftigen Trost und Beistand zu leisten. Mit einem Freudenruf schlang Kuniibert seine Arme um den Hals des geliebten Mannes, der sich zärtlich zu ihm herab bog, um seine Stirne zu küssen. „Haben Sie auch das Feuerwerk nicht vergessen?“ frug er mit einem gespannten Blick auf das Kästchen, welches der Kandidat eben auf den Tisch stellte.

„Gewiß nicht, mein Junge,“ sagte dieser lächelnd, „und ebenso wenig habe ich außer Licht gelassen, in welch' schlechtem Vertheidigungszustande die Weste Hohenstein sich befindet, seitdem vor Kurzem ihr einziges Geschütz durch einen Sturz in die Tiefe total untauglich geworden ist. Hier,“ fuhr er fort, indem er Kuniibert ein kleines Paket einhändigte, „hat die Krupp'sche Gewehrfabrik einen Auftrag effektiert, den ich ihr ohne Dein Wissen unlängst gemacht habe und denke ich, diesem Riesengeschütz gegenüber soll es künftig den Franzosen doch schwer werden, unsere Festungswälle zu ersteigen.“

Kuniibert jubelte laut auf, als er mit vor Freude zitternden Händen die blinkende Messingkanone aus ihren papiernen Umhüllungen löste, um mit Erinnerung die Federkraft zu probiren, vermittelt welcher die Erben-Granaten verderbenbringend in die Reihen des angreifendes Feindes geworfen werden sollten.

„Weißt Du aber auch, daß ich Dir noch etwas mitgebracht habe, was Dir eine nicht weniger große, wenn auch weniger kriegerische Freude machen wird, als dieses mörderische Spielzeug hier?“ frug Santen und nahm Kuniiberts Kopf zwischen seine beiden Hände, um den Eindruck zu beobachten, den seine Mittheilung auf den Knaben hervorbringen werde.

„O, gewiß eine zahme Dohle, die ich mir schon so lange wünsche, seit ich bei der alten Kräuterafrau eine solche gesehen habe“, rief dieser und sah seinen Lehrer erwartungsvoll an. Doch der schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein, mein Kind, etwas weit Schöneres und Besseres, als solch ein unvernünftiges Thier; ein Geschöpf mit einem denkenden Geist und einer unsterblichen Seele; kurz, daß ich es mit einem Worte sage: nicht die Dohle, sondern ihre jugendliche Besitzerin selber ist es, die ich mitgebracht habe und für die ich“ — er sah die Baronin und deren Vater fragend an — „die Theilnahme der Herrschaften erbitten möchte.“

Und nun erzählte er stehenden Fußes in kurzen Worten sein Erlebnis, das er mit der an Doktor Wedel gerichteten Bitte schloß, den verletzten Fuß des Mädchens in Augenblicke nehmen zu wollen. Dieser war denn auch sofort bereit; Miß Ellen aber erbot sich in menschenfreundlichster Weise zum Herbeischaffen von Verbandzeug, wie zu jeder gewünschten Assistenz, während Kuni mit einer raschen Bewegung die umhüllenden Decken abgeworfen hatte und sich jetzt anschickte, den drei Helfern sich zuzugesellen.

Doch seine Mutter hielt ihn zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Den größten Mangel unserer Volksschulen erblicke ich darin, daß weder Mädchen noch Knaben für ihre höchsten und natürlichsten Lebensaufgaben, für die Erziehung einer andern Generation, für den Beruf der Mutter und des Vaters vorbereitet werden. (Bebel.)

Briefkasten der Expedition.

Erledigte Ausschreibungen: Ziffer 1647, 1690 und 1697. Weitere Offerten-Sendungen sind unnütz.

M. N. in Genf. Daß Sie die andern Nummern an Bekannte vertheilt haben, dafür find wir Ihnen dankbar.

Frau A. in Basel. Mit Weglassung der Beilagen können zwei Jahrgänge in eine Einband-Decke zusammengewunden werden.

Au Verschiedene. Vom Jahr 1882 und 1883 können wir beliebig nachliefern. Gebundene Jahrgänge kosten Fr. 7. 50. Dagegen ist 1879 ganz vergriffen und von 1880 und 1881 können nur allfällig fehlende Nummern eventuell ergänzt werden.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Schriftliche Offerten werden gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Dans une bonne famille de Vevey on prendrait 1 ou 2 jeunes filles. Lesquelles moyennant une modeste pension pourraient apprendre la langue française, le commerce, la tenue d'un ménage et les ouvrages de dames. Leçons de français comprises dans le prix de la pension. Vie de famille. Soins affectueux. — S'adresser **Mr. Ul. Zellweger, Au** (Rheinthal). [1748]

Stelle-Gesuch.

Für eine patentirte Lehrerin (Katholiken), die schon mehrere Jahre mit bestem Erfolg an einer öffentlichen Schule wirkt, wird eine Stelle als **Erzieherin** in eine Familie gesucht. Sie ist auch befähigt, Unterricht in Französisch und im Klavierspiel zu ertheilen. [1750] Offerten befördert die Expedition d. Bl.

1719) Ein allein stehendes Frauenzimmer, welches seit langen Jahren ein feines Geschäft betreibt, wünscht eine gebildete Tochter in dasselbe aufzunehmen als **Betheiligte**. Angenehme Stellung und freundliches Familienleben werden zugesichert.

Bügel-Kurse

ertheilt fortwährend [1751]
Frau Gally-Hörler
Feinglätterin
Schmiedgasse 9, St. Gallen.

Für Eltern.

Eine Dame in Basel würde **zwei Töchter**, welche die dortige Frauen-Arbeit- oder Töcherschule besuchen wollen, in Pension nehmen. [1744] Anmeldungen für nähere Korrespondenz befördert die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch. [1705]

Ein gebildetes Frauenzimmer mittleren Alters (Protestantin) sucht so bald als möglich ein Engagement. Da sie Buchhaltung versteht, der französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, könnte sie einem Détail-Geschäft vorstehen oder als Lingère oder Buffet-Dame eintreten. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Bei **H. Brenner-Heim**, Reallehrer in **Gais** (Appenzell), finden dieses Frühjahr wieder einige **Zöglinge** von 10—15 Jahren Aufnahme. Sorgfältige Erziehung, angenehmes Familienleben. — Auf gef. Anfragen wird gerne jeder wünschbare Aufschluss ertheilt. [1703]

Für Eltern!

1741) In ein **Buchbinderei- und Galanteriewaaren-Geschäft** der Ostschweiz würde ein gut erzogener und intelligenter Knabe aus anständiger Familie in die Lehre genommen. Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga.

Beginn eines neuen Quartalkurses **Mittwoch den 2. April 1884**. Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf der Grundlage des Zeichnens für Haus und Industrie; rein artistisches und kunstgewerbliches Zeichnen und Malen; offener Zeichensaal; **Lehrerinnenbildung**. Jüngere Schülerinnen haben Gelegenheit, durch die Kombination der höheren Mädchenschule mit der Frauenarbeitsschule die Zwecke allgemeiner und praktischer Ausbildung mit einander zu verbinden. — Anfragen und Anmeldungen sind zu adressiren an das (M Ag 166 S) [1746]

Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

Gemüse- und Blumensamen

in frischer, reiner Saat. **Obstbäume**, hochstämmige, **Spindeln** und **Pyramiden**, **Stachelbeeren**, hochstämmige, **Fruchtsträucher**, **Rosen**, **Zierbäume** etc. empfehlen zur bevorstehenden Saat- und Pflanzzeit angelegentlichst

Kataloge gratis und franko.

Gebrüder Bernhard, Zuzwyl,

Samenhandlung und Handelsgärtnerei.

[1743]

Töchter-Erziehungsanstalt
Marien-Stift Chur (Schweiz).

1752) In diese Anstalt, die sich in schönster und gesundeste Lage Churs befindet, werden Zöglinge von 10 bis 20 Jahren aufgenommen. Es wird nebst gründlichem, von bewährten Lehrern ertheiltem Unterricht in den **Realfächern** besonders auch auf das Erlernen und die praktische Anwendung **fremder Sprachen**, zumal der französischen, sowie auf **Zeichnen, Musik** und die weiblichen **Handarbeiten** Rücksicht genommen. — Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

Die Direction: **M. Julie Vizi.**

Die Samen-Gärtnerei von M. Baechtold in Andelfingen (Zürich)

hat an der schweizerischen Landesaussstellung ein **Diplom** für reichhaltige und gute Auswahl von Blumen und Gemüsen, sowie für seine Bestrebungen zur Förderung des Gartenbaues und die silb. v. gold. **Medaille** mit Fr. 100 — den höchsten Preis — für Gemüse- und Blumensamen erhalten.

Anschliessend an dieses Urtheil des Preisgerichtes erlaube mir, höflichst mitzutheilen, dass ich in Folge günstiger **Samenernte** nun eine ganze Collection Samen der besten Gemüsesorten für nur 2 Franken liefere. Ebenso liefere ich eine Collection von den schönsten Blumen, welche ich ausgestellt hatte, und deren sich die geehrten Blumenfreunde gewiss noch erinnern werden, ebenfalls für nur 2 Franken. In diesem Sortiment sind nicht nur ganz neue und auffallend schöne Farben der beliebtesten Gartenblumen (**Levkojen** [Strassburger], **Penunien**, **Verbenen**, **Phlox**, **Balsaminen**, **Astern**, **Zinnia**, **Portulak**, **Lobelien**, **Pensées** [Denkemein], **Immortellen**, **Mimulus**, **Reseda** und **Nelken**) enthalten, sondern auch noch einige sehr hübsche Blumen für Töpfe (in Zimmer und vor Fenster passend und auch im Winter blühend). Damit ja alle Sorten zur schönsten Entwicklung und Blüthe gelangen, lege ich jeder Sendung eine genaue Anleitung zur einfachen und richtigen Behandlung gratis bei. Die Bestellung kann auf einer gewöhnlichen Correspondenz- oder Postkarte gemacht werden mit den wenigen Worten: „Eine Collection Gemüse“ oder: „Ein Blumensortiment“, nebst genauer Adresse, worauf ich das Gewünschte sofort franko zusende.

Hochachtungsvoll

M. Baechtold,

Samen-Gärtnerei Andelfingen (Zürich).

[1745]

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER.
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

[673]

[O. F. 9512]

Zürich
Wanner's Hotel Garni

beim Bahnhof

Bahnhofstrasse — am Linthescherplatz.
1710) Höchst komfortables Hotel zweiten Ranges mit bescheidenen Zimmerpreisen für Passanten, Geschäftsreisende und Familien, ohne Verpflichtung im Hause zu speisen. Pension nach Belieben. Bei längerem Aufenthalt reduzierte Preise. Billige Restauration. Bayrisch Bier vom Fass. Portier am Bahnhof.

H. Wanner, Eigenthümer.

Saalkellnerin.

Auf kommende Saison wird eine brave Tochter gesucht, deutsch und französisch sprechend und den Tafelservice gründlich kennend. Ohne ganz gute Ausweise unnütz sich zu melden.

Anmeldungen unter Chiffre M 1749 an die Expedition dieses Blattes. [1749]

In unserm

Töchter-Erziehungs-Institut

erster Bildungs-Gelegenheit für konfirmirte Töchter in Deutschland — zu Erfurt in Thüringen — werden zu Ostern einige Plätze frei. Prospekte durch [1654]

Director
Karl und Laura Weiss.

Bildungsanstalt
für Kindergärtnerinnen
in Weimar.

Beginn eines neuen Kurses: **Ostern**. Gründlicher Unterricht. Prospekte gratis. Nachweis von Kindergärtnerinnen in Kindergärten und Familien.

Minna Schellhorn,
Schülerin Fr. Fröbel's.

[1653]

Eine fleissige (protestantische) Tochter von 25 Jahren. Toggenburgerin, die aus Gesundheitsrücksichten gezwungen ist, ihre bisherige strenge Arbeit aufzugeben, sucht Anstellung in einem gangbaren Laden oder Geschäft. Auf Verlangen können Zeugnisse vorgewiesen werden. [1747] Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen von 19 Jahren, von achtbarer Familie, das die Hausarbeit, sowie das Nähen gründlich versteht, sucht als Zimmermädchen unter günstigen Bedingungen einen Platz. [1704]

Wo eine **Köchin** und **Haushälterin** mit **ganz guten Zeugnissen** bei Fr. 10 Wochenlohn für's ganze Jahr Anstellung erhält, sagt die Exped. d. Bl. [1762]

Für Eltern.

Eine Lehrersfamilie in einer der schönsten Gemeinden des Zürichs wünscht 2—3 junge Töchter, welche die deutsche Sprache erlernen möchten, in Pension zu nehmen. Sie hätten Gelegenheit, eine sehr gute Sekundarschule zu besuchen. Im Hause schönes Familienleben. Ueberwachung und Nachhilfe in den Aufgaben, sowie Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. Ein gutes Piano steht zur Verfügung. Preis bescheiden. Beste Referenzen.

Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“. [1759]

Pour parents:

1760) Dans la famille d'un professeur au bord du lac de Zürich on recevrait quelques jeunes filles qui désireraient apprendre la langue allemande. — Anglais, Italien, Musique. — Vie de famille, surveillance. — Prospectus et références à disposition. — Adresse: **M^r E. Grob-Egli**, profess., Thalweil.

Gesucht:

Auf April oder Mai für eine grosse Familie eine brave Tochter, die das Waschen und Glätten erlernt hat. Zeugnisse wären erwünscht. — Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [1737]

In einer guten Familie

der französischen Schweiz finden einige **Pensionäre** Aufnahme zur Erlernung der französischen Sprache. Preis mässig. Referenzen ehemaliger Pensionäre zur Verfügung. [1761]

Gef. Anfragen an **M^{me} Jobin-Bucher, St-Blaise** près de Neuchâtel.

Für Töchtern.

In einem der ersten Moden-Geschäfte Schaffhausens könnte eine gut erzogene Tochter den **Modenberuf** gründlich erlernen oder eine Gelernte könnte sich auch daselbst vervollkommen.

Offerten unter Ziffer 1756 befördert die Expedition d. Bl. [1756]

Man sucht eine Stelle für ein 16-jähriges Mädchen, gesund und stark, das in allen häuslichen Arbeiten, wie auch in Feld und Garten vertraut ist. Dasselbe ist in einer Anstalt für arme Mädchen erzogen worden und besitzt die besten Zeugnisse über Fleiss und Wohlverhalten. Ganz bescheidene Lohnansprüche.

Offerten unter Chiffre O O 1758 poste restante Solothurn. [1758]

Für Eltern.

In gesunder und freundlicher Lage des Toggenburgs könnte eine junge Tochter aus besserer Familie das Kochen, Serviren, Waschen und Glätten erlernen. Entschädigung wird keine verlangt, dagegen gute Sitten und Fleiss. — Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1736]

Töchter-Pensionat

von **Mesdames Rey in Bonvillars** bei **Grandson** (Vaud).
Herrliche Lage, gesunde Gegend. Vortrefflich: Unterrichts im Französischen, weibl. Handarbeiten, Haushaltungskunde. Eventuell: Englisch, Italienisch, Musik etc. Prospekte franko. Mässige Preise. **Beste Referenzen.** [1420]

Modes.

Eine junge Tochter aus guter Familie, welche den Modenberuf erlernt und sich in ihrem Fache weiter auszubilden und die franz. Sprache zu erlernen wünscht, könnte per 1. März in einem guten Modengeschäft in Lausanne eintreten. Unter Umständen würde auch eine Lehrtochter angenommen. Gute Behandlung, Familienleben. — Gefällige Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1728]

Gesucht wird auf 1. April ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen, das mit der Kinderpflege vollkommen vertraut ist, zu einem Kind von 1 1/2 Jahren. Dieselbe muss nähen, waschen, glätten und ausserdem noch einige leichtere Hausarbeit verrichten können. Es wird hauptsächlich darauf gesehen, dass dieselbe aus anständiger Familie ist, von durchaus solidem, zuverlässigem Charakter, dass man sich unbedingt auf dieselbe verlassen kann. Mädchen, die schon bei Kindern gedient haben und gute Zeugnisse über längere Dienstzeit vorweisen können, werden vorgezogen. — Adressen bittet man unter A B 1729 an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [1729]

1742] Ein alt renommiertes Kurhaus bedarf auf kommende Saison eine tüchtige **Zimmermagd**, welche gleichzeitig die **Bäder** zu besorgen hat; sie muss in dieser Eigenschaft schon gedient haben und gute Zeugnisse vorweisen können.
Ferner wird für die Saison eine junge Tochter aus gutem Hause aufgenommen, welche das Kochen und Serviren zu erlernen wünscht.
Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Für Eltern.

1730] Ein Knabe von über 12 Jahren, der die Sekundarschule zu besuchen wünscht, findet bei einer Sekundarlehrersfamilie (Kt. Zürich) freundliche Aufnahme. Beste Referenzen von hochgestellten Persönlichkeiten. — Anfragen unter Ziffer 1730 befördert die Expedition d. Bl.

Eine Tochter,

deren Eltern bestrebt sind, ihr eine gesunde geistige und hauswirthschaftliche Ausbildung zukommen zu lassen, findet bei einer Sekundarlehrersfamilie beste Aufnahme. Gute Referenzen. — Anmeldungen unter Ziffer 1731 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten. [1731]

Eine bestandene Tochter (von Schaffhausen-Stadt), welche das Hauswesen versteht, sowie in allen weiblichen Handarbeiten, auch im Bügeln, bewandert ist, wünscht Stelle in einer achtbaren Familie, in solcher sie 6 Jahre thätig war, aber wegen Krankheit ihrer Eltern heimberufen wurde. Freundliche Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. — Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [1738]

Gesucht:

1721] In ein Café-Restaurant der Stadt St. Gallen ein treues, ordentliches Schweizermädchen zum Serviren, welches Eigenschaft und auch Lust zu diesem Berufe hat. Zeugnisse oder gute Empfehlungen sind notwendig. Gute Behandlung zugesichert.

Ozon liquid parf.

Flüssiger, Waldduft enthaltender **Sauerstoff!** Jedem, dem stets frische Luft Bedürfniss, unentbehrlich; für Krankenzimmer eine Wohlthat. Dieses neueste auf electrochemischem Wege dargestellte Präparat, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, ist zu beziehen per Flacon à Fr. 1. 50, nebst Zerstäuber, von (M462) 1610] Apotheker **Wichert**, Rheinfelden.

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art

Gegründet 1849

mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.

Gegründet 1849

Cacaopulver.



Gegründet 1849

Cacaopulver

Gegründet 1849

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462]

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“. Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**

in **Weesp, Holland.**

979] (M à 349/3 B)

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Drogen-Handlungen.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager

in fertigen [1637]

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation

sämmtlicher Knaben-Garderobe

für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst.

Auswahlsendungen franco.

Die condensirte Milch

der **Swiss Milk Company Gossau**, ganz rein, ohne irgend welchen Zusatz, ist nach gemachten Erfahrungen und ärztlichen Gutachten das zuträglichste und leicht verdaulichste Nahrungsmittel für Kinder, Kranke und Gesunde. Dieselbe ist für schwache Magen, besonders aber für Kinder weitaus besser als frische Milch, weil durch das Einsieden und Erhitzen auf einen sehr hohen Grad alle schädlichen Keime zernichtet werden. (06 1067) [1712] Das Dépôt für St. Gallen befindet sich bei Herren **Breveglieri** im Grabenhof.

Müller'sche Samenhandlung

in **Frauenfeld**

empfiehlt ihre von den zuverlässigsten Züchtern bezogenen **Gemüse-, Feld- und Blumen-Samen**. Preisverzeichnisse gratis und franco. [1734]



Kein Mann ohne Waffe!

Gratt eingeschlossene **Testhine**, ganz ohne Knall, von 12 Mark an, **Bulldog-Testhine** von 12 Mark an, **Hinterlader-Testhine** von 35 Mark an. Breitschiffen gratis. Ich leiste für jede Waffe volle Garantie. **Sipplitt Mehles**, Waffen-Fabrik, Friedriehstr. 159, Berlin W.

[1753]

(M à 180/2 B)

L. Ed. Wartmann, St. Gallen, St. Leonhardstr. 18a, Thalgarten.

Rideaux und Vitrages brodés auf Mousseline (mit und ohne Tulle-Bordure), auf Tulle und Guipure (mit und ohne Application). Muster stehen zu Diensten und ist man ersucht, beim Verlangen von solchen Breite und Länge anzugeben. — **Reichhaltiges Lager von Bandes und Entredeux brodés.** [1449]

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux liefert billigst. [1620] **Eduard Lutz in St. Gallen.** Muster sende franco zur Einsicht.

Frau Rohner-Oertly in **Herisau** [1619] empfiehlt gestickte Bandes, Einsätze, sowie äusserst billige **Leinenzwirnspitzen**. Wiederverkäufern Rabatt! Muster franco.

Modes.

1755] Man verlangt auf Mitte oder Ende März zwei tüchtige Arbeiterinnen.

Aechte unauslöschliche Tinte

zum Zeichnen der Wäsche empfiehlt bestens

J. Finsler im Meiershof 1632] in Zürich.



Die Canfield-patentirte „elastische, nahtlose“ Kleider-Schilder

(um Kleider gegen Risse unter den Armen zu bewahren) sind wasserdicht und empfindlich, geruchlos, stark und doch weich wie feinstes Handschuhleder, falten sich nicht, tragen sich nicht leicht ab, noch reissen sie; sie können dem Kleid leicht angepasst werden und sind die einzigen nahtlosen Schilder, die fabrizirt werden. Sie sind eine ganz neue amerikanische Erfindung; doch trotzdem sind schon doppelt so viele dieser Art verkauft, als von irgend welcher anderer Art Kleider-Schilder, die in Europa oder den Vereinigten Staaten fabrizirt werden. Patente und Monopolabzeichen beschützen diese specielle Sorte gegen Nachahmung überall in der ganzen Welt.

Man behüte sich vor Nachahmungen. Alle echten Schilder sind an dem oben angeführten Bilde kennbar. Fabrikanten in Europa: **A. Hutchinson & Cie., 3 u. 4 Great Winchester-St., London E. C.;** ferner No. 1 Rue d'Hauteville, Paris, Mannheim (Deutschland) und die [1754] **Canfield Nubber Co., Middletown, Conn., V. S. N. A.** Preis per Post nach allen Theilen der Welt 1 Mark 25 Pfg.

Diplome.

Académie nationale, agricole, manufacturière et commerciale [1424]



1882 PARIS 1882
1883 ZÜRICH 1883